3. Georg August Goldfuss, *Über die Entwicklungsstufen des Thieres – Omne vivum ex ovo*. Ein Sendschreiben an Herrn D. Nees von Esenbeck, Nürnberg 1817. Mit einer Einführung von Hans Querner. Basilisken-Drucke, Bd. 4, Marburg 1979. XXXVII, 58 S., 1 Tafel (Bibliophile Ausgabe). DM 38,-.

An der Schwelle des 18. zum 19. Jahrhundert erschienen dem Naturforscher die gängigen systematischen Theorien problematisch. Gleichzeitig ergaben sich aus der romantischen Naturphilosophie Impulse, die Formenvielfalt der belebten Natur neu zu ordnen. Aufgrund der Prinzipien von der Einheit der Natur, der Harmonie, Analogie und Hierarchie der Organismen wurde das übernommene Modell einer einreihigen Stufenleiter neu überdacht und erweitert. Davon zeugen beispielsweise die Entwürfe von Lorenz Oken und Carl Gustav Carus.

Vor diesem geistesgeschichtlichen Hintergrund veröffentlichte der spätere Bonner Professor der Zoologie und Mineralogie Georg August Goldfuss (1782–1848) sein eigenes Ordnungskonzept. 1817 erschien das Bändchen unter dem Titel «Über die Entwicklungsstufen des Thieres – Omne vivum ex ovo». Wie schon der Titel verrät, stellt Goldfuss das Tierreich als Ei dar. Gemäß dem Prinzip der Polarität stehen sich in der Ost-West-Achse Generatio und Sensibilitas gegenüber, während den Nord- und Südpolen Digestio und Respiratio zugeordnet sind. Das Ei steht aber nicht nur für die Summe der Tierklassen, sondern ist darüber hinaus als Osterei Symbol des Lebendigen und bedeutet zu gleichen Teilen Auferstehung und Untergang des fortschreitenden Lebens.

Goldfuss ist hauptsächlich als Fossiliensammler und Paläontologe in Erinnerung geblieben. Schon Karl Zittel hatte ihn als Wegbereiter der deutschen Paläontologie gerühmt. Seine unvollendet gebliebene Übersicht über die Invertebraten Deutschlands (*Petrefacta Germaniae*, 1826–1844) ist in die Wissenschaftsgeschichte eingegangen. Stellvertretend für eine große Zahl an Einzeluntersuchungen sei seine Systematik der Trilobiten von 1843 erwähnt.

Dagegen geriet sein romantisches Ordnungskonzept in Vergessenheit. Um so lobenswerter ist das vorliegende Faksimile dieser geistreich verfaßten Schrift. Das bibliophil gestaltete Bändchen enthält nebst dem Text von Goldfuss eine vorzügliche Einführung des Heidelberger Biologiehistorikers Hans Querner. Damit ist das Werk nicht nur für den Wissenschaftshistoriker anziehend, sondern kann auch dem historisch interessierten Naturwissenschaftler empfohlen werden.

Hans-Konrad Schmutz